

KREATIVES SCHREIBEN

mit Schülerinnen des 5. Jahrgangs der GSW:

Alexandra, Arafat, Ensar, Esra, Francis, Gabriel, Leon, Mimi,
Nilay, Peer, Ramisa, Renell

und Betty Kolodzy mit Songül Akyol

Die Schreibprojekte konnten dank der Förderung durch die Deutsche KindergeldStiftung Bremen realisiert werden.

VIELEN DANK

auch an den Stadtteilbeirat Gröpelingen für Bahn-Tickets und Eintritt in den Zoo am Meer.

Nilay

Lina und der magische Wal Lewin

Es war einmal ein Mädchen. Ihr Name war Lina. Sie lebte in einem kleinen Dorf an der Küste von Hawai. Lina liebte es, im Meer schwimmen zu gehen.

Eines Tages sah sie einen Jungen. Er hatte eine Badehose an und schwamm wie eine Meerjungfrau. Er war so anmutig, dass Lina sich fragte, ob er echt ist. Sie tauchte schnell auf. Der Junge aber hat sie entdeckt.

Er schwamm aus sie zu und sagte: „Hi.“

Lina war geschockt. Sie brachte kein Wort heraus, der Junge aber redete einfach weiter: „Mein Name ist Lewin und wie heißt du?“

Lina hatte sich wieder gefangen und sagte: „Mein Name ist Lina. Du schwimmst ja fantastisch. Wo hast du das gelernt?“

Lewin zögerte ein bisschen. Dann sagte er: „Ich habe es von meiner Mutter gelernt.“

Lina dachte: Okay. Cool. Aber wieso hat er gezögert?

Aber sie spielten trotzdem weiter.

Sie tauchten, spielte Wasserfangen und redeten und spielten Verstecken. Dann musste Lina nach Hause.

Die beiden verabredeten sich für morgen um die gleiche Zeit.

Im Bett zu Hause dachte Lina nach.

Woher kam der seltsame Junge bloß? Sie hatte das Gefühl, er lügt sie an. Sie lag noch lange wach und dachte nach.

Am nächsten Tag wartete sie.

Da kam Lewin aus dem Wasser getrottet - genau in dem Moment, als sie dachte ...

Gabriel

Nicht in der Schule

Normalerweise wäre ich jetzt gerade in der Schule und hätte Mathe. Doch ich befinde mich mitten im Überseemuseum.

Eigentlich dachte ich, ich würde hier nur Bilder und Skelette sehen, doch es ist sehr abwechslungsreich in diesem Museum. Hier sind Tiere ausgestellt, die ich noch gar nicht kannte.

Ich habe lange nicht mehr so etwas Interessantes gesehen. Zum Beispiel eine große Skulptur und einen chinesischen Tempel aus Stahl.

Und ich habe das Herz eines Blauwals gesehen.

Ich freue mich sehr, dass ich das miterleben kann.

Ramisa und Renell

Dialog zwischen Schmetterling, Mensch und Vogel

Mensch: Hoppla! Was ist das? Was macht dieser Schmetterling auf meinem Kopf?

Der Schmetterling fliegt weg und denkt „Keiner mag mich“.

Mensch: Schade, dass dieser schöne Schmetterling weggefliegen ist.

Vogel: Ach nein. Ein Mensch! Die Menschen sind so anstrengend.

Schmetterling: Warum anstrengend?

Vogel: Manche Menschen sind so laut. Manche trinken Alkohol und grölen und schlagen andere.

Mensch: Vögel sind komisch, weil die immer auf mein Auto kacken und sie im Sommer um 4 Uhr morgens zu zwitschern beginnen.

Schmetterling: Mir ist das egal. Ich fliege lustig von Blüte zu Blüte.

Vogel: Ist dir das egal, wenn Menschen schlagen und Alkohol trinken?

Schmetterling: Ist mir egal. Weil ich kein Mensch bin.

Peer

Die Leiden des Wals

Bevor ich gestrandet bin, war ich noch entspannt im Mittelmeer. Keiner hat mich gestört, ich schwamm allein im Meer. Aber eines Tages kamen riesige Metallding auf mich zu. Ich sah, dass es von Menschen stammte. Ich sah auch, seine Röhren mit spitzen Stäben drin. Auf einmal ertönte ein lauter Knall und einer der spitzen Stäbe flog durch die Luft - knapp an mir vorbei!

Ich konnte nur knapp entkommen.

Als ich ein Stück weiter geschwommen kam, begegnete mir auf einmal das zweite Metallding. Nur, war es diesmal kleiner als das erste.

Da kippten die Menschen etwas ins Wasser. Ich schwamm näher und sah, dass es viel Plastik war. Auf einmal spürte ich, wie etwas in meiner Lunge kratzte ...

Arafat

Das Überseemuseum

Im Überseemuseum gibt es süße und gruselige Tiere, auch sehr große, wie zum Beispiel ...
In einer Abteilung kann man viel über die verschiedenen Religionen erfahren.

Ich habe lange nicht mehr so etwas Cooles gesehen. Ich habe viele große Exponate entdeckt:
Es gab Statuen aus Eisen und viele chinesische Objekte.
Außerdem habe ich das Herz eines Blauwals gesehen – und konnte sogar in dieses Herz
hineinkriechen. Als ich in seinem Inneren war, kam es mir vor, als wäre ich in einem echten
Herz. Ich habe es schlagen gehört.

Francis

Im Überseemuseum

Der große Fernseher erklärt, wie Kolonien entstanden sind. Das deutsche Kaiserreich plus beide Weltkriege.

Früher in China wurden reiche Menschen von mehreren Männern transportiert oder Brautpaare zur Hochzeit gebracht. Das Transportmittel sieht aus wie eine Kutsche ohne Räder. Es heißt Sänfte.

Die orangenen Fische im Teich des Überseemuseums kommen aus Asien. Unserer Vermutung nach sind es Kois.

Im Überseemuseum konnten wir erleben, wie es nachts im Dschungel aussieht. Außerdem konnten wir in ein großes Walherz aus Kunststoff krabbeln und unseren Herzschlag hören.

Esra

Der Wal muss leben

Wir waren im Überseemuseum. Hier haben wir Filme über das Meer geguckt und Tempel gesehen. Wir waren auch in einem Walherz. Es war so groß wie ein Sessel.

Gleich hinter dem Eingang des Museums gibt es ein künstliches Korallenriff. Darin lebten ein Hai, Clownfische, Seeigel, ein Riesenfisch, Muscheln, ganz viele Korallen und es gab einen Tunnel.

Ich stelle mir vor, was der Wal Timmy sagen würde, wenn er sprechen könnte:

„Ich will nach Hause. Ich will zu meiner Familie. Ich habe Angst, dass ich sterbe.“

RETTET DEN WAL!

Aleksandra

Das ist keine Band

Niemand hat die Band wirklich gegründet. Das war irgendwie der Punkt. Noah meinte, es hätte damit angefangen, dass ihm im Sommer vor der zwölften Klasse einfach langweilig war und er auf dem Dachboden die alte Gitarre seines Vaters gefunden hat - zwei Saiten fehlten - komplett verstaubt.

Billy meinte, es hätte angefangen, als Noah ihm geschrieben hat: Komm rüber, ich hab eine richtig schlechte Idee.“

Noelle meinte, es wäre gar keine Band. Rodrick meinte, wenn es eine wäre, würde er sofort aussteigen.

Also haben sie ziemlich früh eine Regel aufgestellt:

DAS IST KEINE BAND

Noah hat es trotzdem auf ein Stück Pappe geschrieben und an die Garagenwand geklebt. Die Garage gehörte Billys Mutter, die lange arbeitete und keine Fragen stellte, solange nichts in Flammen aufging.

Diese Regel wurde fast direkt gebrochen.

„Fass das nicht an“, sagte Noah und zeigte auf den Verstärker.

Billy fasste ihn sofort an. Der Verstärker sprang mit einem aggressiven Knacken an und begann zu brummen, als würde er gleich den Geist aufgeben. Noelle zuckte zusammen.

Rodrick lachte. „Klingt schon wie wir.“, sagte er.

Wir klingen besser als das“, sagte Noah.

Taten sie nicht.

Sie waren alle 16, außer Rodrick, der gerade 17 geworden war und sich benahm, als wäre er jetzt ...alt.

Noah spielte Gitarre, als müsste er sich irgendwie beweisen.

Billy spielte Bass, als wäre es ihm egal, wenn er Fehler machte (War es nicht). Rodrick saß hinter einem zusammengewürfelten Schlagzeug und schlug härter zu als nötig.

Noelle als das einzige Mädchen, war die Sängerin und hatte ein Mikrofon in der Hand.

„Ich bin der Manager“, sagte Georg, der große Bruder von Noelle.

„Du sitzt auf einem Sofa“, sagte Noelle. „Das nennt man Führung.“

Sie probten jeden Tag - wenn man das so nennen konnte.

„Noah, du bist du schnell.“

„Ich bin nicht zu schnell. Du bist zu langsam.“

„Ich halte den Takt“, sagte Rodrick und schlug demonstrativ auf die Snare.

Billy verfehlte eine Note. „Ich bin einfach froh, dabei zu sein.“

Noelle sang ihren Song bis plötzlich das Mikrofon kaputt ging und man kein Geräusch mehr hörte.

„Ach, was soll das jetzt.“

Georg vom Sofa: „Ihr klingt wie eine Waschmaschine voller Besteck!“

Ein Drumstick flog in seine Richtung.

Eigentlich ging es ihnen gar nicht darum, gut zu sein.

Nicht wirklich.

Sie wollten nur laut genug sein, um alles andere zu übertönen. Schule, die bald wieder anfing. Erwartungen. Dieses Gefühl, längst wissen zu müssen, wer man ist.

In der Garage war das egal.

In der Garage gab es nur Lärm, Hitze und unfertige Songs.

Eines Abends passierte etwas Seltsames. Noah spielte diese chaotische Akkordfolge, an der er seit Tagen hing. Normalerweise hätten sie abgebrochen, diskutiert, neu angefangen.

Aber dieses Mal setzte Rodrick perfekt ein. Billy zog sofort mit – ohne zu zögern. Noelle sang perfekt den Song. Georg setzte sich aufrecht hin.

Für ein paar Sekunden passte es.

Nicht sauber. Nicht beeindruckend. Aber echt. Wie der Anfang von etwas und nicht wie ein Fehler.

Noah sah kurz auf: „Hört nicht auf“.

„Tue ich nicht“, sagte Rodrick.

Billy grinste. „Okay, das passiert gerade wirklich.“

Noelle sagte nichts, aber sie hat gehört, was Noah gesagt hat. Also, sie sang weiter.

Georg sagte gar nichts.

Und dann ruinierte Billy es. Komplett.

Falsche Note, falsches Timing – alles fiel auseinander. Stille.

Sie sahen sich an.

Georg ließ sich wieder zurückfallen: „Und da ist es.“

Noelle fing als Erste an zu lachen. Laut und unaufhaltsam.

Billy stöhnte. „Ich hatte es!“

„Hattest du absolut nicht“, sagte Noah, aber er grinste.

„Okay, aber für einen Moment.“

„Ja“, sagte Noah. Für einen Moment.“

Sie beendeten nie diesen Song. Eigentlich keinen. Sie hatten nur Fragmente. Riffs. Halbe Texte in Noelles Notizbuch:

„Dreh auf, bis es sich nach etwas anfühlt.“

„Wir sind nicht verloren, nur noch nicht gefunden.“

„Das ist keine Band.“

Georg kreiste den letzten Satz ein. „Das ist euer Titel“, sagte er.

„Für was?“, fragte Billy.

Georg zuckte mit den Schultern. „Für ...das hier.“

Kurz vor dem Ende des Sommers ließen sie zum ersten Mal das Garagentor offen. Kein Plan, kein Publikum. Einfach offen.

Der Lärm strömte auf die Straße. Zwei Kinder auf Fahrrädern wurden langsamer.

Jemand auf der anderen Straßenseite blieb kurz stehen. Noah sah nicht hin. Er spielte einfach weiter. Rodrick schlug fester zu.

Billy blieb im Takt – meistens. Noelle sang perfekt mit ihrer schönen, lauten Stimme. Georg stand sogar auf, die Arme verschränkt, als wäre es wichtig.

Es war chaotisch. Zu laut. Unperfekt. Aber es hielt zusammen.

Länger diesmal. Als sie aufhörten, fühlte sich die Stille seltsam an.

Billy brach sie zuerst. „Also ... sind wir immer noch keine Band?“

Rodrick wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Vielleicht.“

Noah sah zu dem Pappschild an der Wand, dessen Ecken sich langsam lösten.

Noelle nickte einmal. „Ein bisschen“.

Kurze Pause.

Georg „Sagen wir – ja, ihr habt es geschafft und seid eine Band.“

„Aber wie wird unsere Band heißen?“

Georg: „Eure Band wird ... Garage Collapse!“

Alle umarmten sich und riefen: „Wir sind Garage Collapse!“

Und so verbreiteten sich ihre Songs und sie wurden weltweit berühmt. Ihr berühmtestes

Album hieß „Let go“ und ihr berühmtester Song ist „Complicated“.

Und wenn sie nicht gestorben sind, feiern sie ihre Band bis heute noch.

Leon

Raus aus dem Klassenzimmer

Im Museum habe ich eine sehr schöne Zeit erlebt.

Es gab viele ausgestopfte Tiere zu sehen, aber auch Knochen und vier Koie in einem Teich.

Man konnte auch sehr viel über verschiedene Religionen erfahren.

Im Museum war ich froh, dass ich nicht in der Klasse war. Mir fiel der Anfang einer Geschichte ein:

„Es war einmal ein Koi, der hieß Tobie. Und ein Mensch, der Kaffee trank. Er lebte in einem Berg, dort war sein zu Hause.

Eines Tages flog er nach Japan ...“

Gabriel und Arafat

Die Tricks der Tiere

Wir haben einen Zaubertrick vor dem Affen gemacht und er war sehr begeistert. Als wir beim Eisbärgehege waren, ist der Eisbär sehr nah an die Glasscheibe gekommen und hat seinen Kopf geschüttelt.

Es gab auch zwei Polarfüchse. Einer war weiß, der andere braun. Der weiße Fuchs sah süßer aus als der braune, weil die schwarzen Knopfaugen so stark hervorstachen.

Die Pinguine waren auch niedlich, aber nicht niedlicher als die Eisfüchse. Doch die Pinguine blinzelten mit ihren Augen und bewegten sich watschelnd und hüpfend.

Leon

Im Zoo am Meer

Die Affen denken bestimmt:

Affe 1: „Was glotzen die so?“

Affe 2: „Keine Ahnung, Bro, aber lass mich schlafen gehen, weil ich müde bin.“

Affe 3: „Seid leise. Ich versuche zu schlafen.“

Affe 1: „Eye eye, Captain!“

1 Stunde später:

Affe 1: „Zzzzzzzz blablablazz.“

Affe 2: „Hallo, ich bin hier oben!“

Affe 3: „Halt die Fresse, ich will schlafen!“

Affe 2: „Digie, bitte ... ich will schafen!“

Polarfuchs: „Könnt ihr bitte leise sein!“

Eisbär: „Zu warm.“

Mimi

Das Erlebnis mit Tieren

Es war einmal ein Mädchen, sie hieß Renell.

Sie konnte mit Tieren sprechen. Sie ging eines Tages mit ihrer Klasse in den Dschungel. Dort sah sie 25 verschiedene Tiere.

Keiner wusste, dass Renell mit Tieren sprechen konnte.

Doch dann geschah etwas, dass sie ihren eigenen Augen beinahe nicht getraut hätte:

Ein Puma-Jäger. Sie hatte ihre Freunde ...

Das waren die drei Musketiere, aber ein viertes Musketier kam hinzu. Sie rannten zum Auto und versteckten sich. Doch sie wussten, dass es eine Falle war.

Sie wurden in einen Keller eingesperrt, aber Renells Mutter konnte zaubern. Mit Hilfe eines Schlafzaubertricks konnten die Musketiere entkommen. Nur ein Mädchen, sie hieß Mimi, ist geblieben, um den Puma zu befreien.

Daraufhin sperrte der Jäger das Mädchen ein.

Doch sie hatte eine Haarspange und befreite sich und den Puma. Und Mimi war nun alleine und ihre Angst war, alleine zu sein.

Sie weinte laut und sagte: „Jemand da draußen, komm schnell! Ich habe Angst. Ich stecke fest.“

Doch dann sah sie ein Licht. Es war so hell, dass ihre Augen sich kaum öffnen konnten. Sie hatte Kräfte bekommen, sie konnte fliegen.

Sie flog weg und gab ihren Freunden ihre Kräfte.

Jetzt sind wir unschlagbar.

Wir sind die Musketiere.

Francis

Das Kind und der Fisch

Es war einmal ein Junge namens Felix.

Eines Tages ging Felix Mutter in einen Tierladen. Dort sah sie einen Fisch namens Koi.

An Felix Geburtstag bekam er den Fisch. Felix war sehr glücklich. Zehn Jahre später bekam Felix Fisch Babys, aber Felix wusste es nicht. Er dachte sein Fisch war krank und er war deswegen sehr traurig.

Doch am nächsten Tag entdeckte Felix Baby-Fische im Aquarium. Als die Babys schlüpften, war Felix sehr glücklich

So lebten sie alle glücklich und zufrieden.

Esra

Im Zoo am Meer

Ich bin im Zoo am Meer. Wir sind mit Bahn, Zug und Bus gefahren. Das war spannend.

Als wir angekommen sind, habe wir Schimpansen und Schlangen gesehen.

Ich habe Fotos gemacht. Ich habe Eisbären, Polarfüchse, Fische, Seelöwen, Seehunde, Pinguine, Kaninchen und Hühner gesehen. Und einen Rochen.

Wir waren auch auf dem Spielplatz.

In einem Gehege lebten Minigeckos. Woanders Enten.

Als unsere Exkursion vorbei war, sind wir wieder mit Bus, Zug und Straßenbahn zur Schule gefahren.

Dann durften wir nach Hause.

Renell

Im Zoo

Am Freitag waren meine Klasse und ich in Bremerhaven im Zoo am Meer.

Es war echt kalt!

Als wir im Zoo waren, sollten wir uns in Vierergruppen aufteilen. Ich war mit Francis, Mimi und Ramsa unterwegs. Wir hatten viel Spaß und haben viele Tiere gesehen. Wir haben auch ein bisschen gespielt.

Als wir beim Papagei waren, kam unsere Lehrerin, Frau Akyol. Als sie da war, waren wir im Klassenzimmer des Zoos am Meer. Und dort haben wir die Geschichte geschrieben.

Ramisa

Die zwei Hasen

Es waren einmal zwei Hasen. Die waren beste Freunde. Aber sie waren auch cool, weil sie in einem Zoo lebten und die Menschen sie liebten.

Eines Tages bekamen die Hasen Besuch von einem Mann, der sehr nett aussah. Aber in seinem Inneren war er nicht nett. Er brachte eine Schlange mit, die er im Käfig der Hasen versteckte. Die Hasen haben nichts bemerkt. Der Mann machte sich schnell aus dem Staub. Irgendwann kam der Manager des Zoos am Hasengehege vorbei. Doch es war schon zu spät. Einen Tag später fuhr ein Polizeiwagen mit Blaulicht durch die Stadt. Die Polizisten hatten den Mann gefunden und festgenommen.

Francis

Im Zauberwald

Es war einmal ein Affe namens Justin. Er hatte auch einen Bruder. Leider waren ihre Eltern vor einiger Zeit gestorben.

Justin und sein Bruder lebten im Dschungel.

Eines Tages ging Justins Bruder in den Zauberwald, aber er kam nicht zurück.

Justin machte sich Sorgen. Dann beschloss er, auch in den Zauberwald zu gehen. Doch er wurde von zehn Löwen gestoppt. Justin hatte große Angst und kletterte schnell auf einen der großen Bäume.

Da hörte er ein Geräusch. Es kam aus einer Höhle.

Justin hörte ein leises Schluchzen. Die Stimme seines Bruders.

Justins Herz schlug stärker. Als die Löwen verschwanden, stieg er vom Baum hinab.

Er umarmte seinen Bruder. Gemeinsam warteten sie, bis es dunkel war. Dann liefen sie nach Hause.

Dort lebten sie glücklich und ohne Schrecken weiter.

Alexandra

Ein seltsamer Tag im Zoo

Es war einmal ein Mädchen. Sie hieß Jisoo. Sie hatte auch einen großen Bruder. Er hieß Hüseyin und war 18. Jisoo war 16. Beide Geschwister gingen mit ein paar Freunden in den Zoo. Ihre Freunde hießen Angelina, Chantalle, Jenny und Han. Sie stiegen in eine Bahn, später mussten sie am Hauptbahnhof in einen anderen Zug umsteigen. Nach einer halben Stunde waren sie an ihrem Ankunftsort und mussten dort nur noch zwei Minuten auf einen Bus warten. Die Busfahrt dauerte drei Minuten.

Am Eingang des Zoos bezahlten sie ihre Tickets und gingen hinein.

Sie sahen viele Tiere. Zuallererst besuchten sie das Schimpansen-Haus, danach gingen sie zu den Polarbären und dann noch zu den Pumas und Schlangen.

Es gab auch noch eine schöne bunte Tür, durch die sich keiner traute. Doch die sechs Freunde waren mutig und wissbegierig. Sie gingen durch die Tür, die sich automatisch hinter ihnen schloss. Jisoo guckte Han an. Sie alle schauten sich um.

Es war sehr leise an diesem Ort. Da war ein Dschungel mit vielen Bäumen und Früchten. Chantalle riss eine Blaubeere von einem Strauch. Sie aß die Beere und bekam plötzlich Kopfschmerzen.

Hüseyin bemerkte das und fragte sie: „Hast du eine der blauen Beeren gegessen, Chantalle?“

Chantal antwortete: „Ja.“

Hüseyin: „Das hättest du nicht tun sollen. Die blauen Beeren könnten giftig sein.“

Chantal: „Oje. Ich habe gar nicht darüber nachgedacht, dass sie giftig sein könnten.“

Da sagte Angelika: „Du brauchst sofort Hilfe. Wir müssen jemanden finden.“

Die Schmerzen wurden immer stärker. Chantalle spürte, dass sie es nicht mehr länger aushalten würde und jeden Moment umkippen könnte.

Han bemerkte das. Und Jisoo sagte: „Hier, trink das, Chantalle. Das wird dir helfen!“

Nilay

Ella

1

Hallo. Mein Name ist Ella. Heute sind sehr seltsame Dinge passiert: Ich bin aufgewacht und dann ist mir eingefallen, dass es heute, mit der Klasse zum Zoo geht.

Ich ging ins Bad und plötzlich sagte eine Stimme sauer: „Hey, Pass doch auf!“

Ich erschrak. Die Spinne, die seit letzter Woche in einer Ecke hauste, hatte ein riesiges Netz am Türrahmen gebaut. Und ich hatte es wohl zerstört.

Die Spinne guckte mich vorwurfsvoll an. Ich dachte mir nichts dabei, weil sie dann wahrscheinlich ein neues baut. Und wegen der Stimme ... Ich hatte mir das wohl eingebildet.

Ich wusch mir das Gesicht. Plötzlich fiel mir ein, die letzte Spinne aus der Ecke war meine Kuscheltierspinne, die ich da hin geklebt hatte, um meinen Vater zu erschrecken.

Als ich mich wieder umdrehte, hing die Kuscheltierspinne da, wie halt ein Kuscheltier, das mit Tesafilm an der Wand befestigt war. Und das Spinnennetz war auch weg.

Ich ging in mein Zimmer und überlegte. Aber dann hörte ich meinen Vater, der von unten rief: „Ella, komm, beeile dich, sonst fährt deine Klasse ohne dich!“

Ich rief dann nach unten: „Ja, ja, ich komme.“

Ich beeilte mich mit dem Anziehen, um dann nach unten zu gehen. Dad wartete schon auf mich. Er hat mir Frühstück gemacht.

Ich frühstückte schnell, während Dad mich fragte: „Wieso hat das denn so lange gedauert“?

Ich sagte ihm, ich hätte einfach die Zeit vergessen und mir deswegen Zeit gelassen.

Er sagte: „Okay. Und wir stiegen ins Auto und das fuhr mich zur Schule.“

Die Lehrerin stand schon mit ein paar Kindern draußen.

Ich sagte Dad Tschüss und ging zu meiner Lehrerin. Nach 10 Minuten gingen wir los zu Haltestelle.

Ich sah plötzlich einen Hund, doch im letzten Moment war es ein Kuscheltier. Ich dachte mir, komisch.

Ob wohl noch jemand das gesehen hat?

Wir setzten uns in die Bahn und fuhren los.

2

Angekommen und mit Tickets ausgerüstet, gingen wir in den Zoo.

Das Erste, was ich sah, waren 10 Affen, die im Gehege herumhüpften.

Ich rieb mir die Augen und sah nur noch Kuscheltiere.

Ich dachte mir, was wohl mit meinen Augen falsch war. Wir gingen zu den Papageien, aber ich achtete nicht darauf, weil mir ein komischer Mann aufgefallen war.

Er hat uns schon die ganze Zeit verfolgt und langsam wurde es gruselig.

Als wir dann ins Dunkel des Aquariums kamen, sah ich plötzlich meine Klasse nicht mehr.

Aber als ich mich umdrehen wollte, stand der Mann hinter mir.

Ich wollte weglaufen oder schreiben, doch er hielt mich fest. Er zog mich hinter eine Tür für Mitarbeiter.

Dann fing er an zu reden.

„Hi. Endlich hab ich dich. Tut mir leid, dass ich dir Angst gemacht habe. Äh, ich bin Lars aus der SH. Schule für Superhelden. Und du bist eingeladen.“

Ich stand unter Schock. Ich sagte: „Ähh ... hi. Wieso musste es eigentlich wie eine Entführung aussehen und wieso ich?“

Ich sah ihn fragend an.

Er sagte: „Ist dir hier etwas anders als sonst vorgekommen?“

Ich dachte nach. „Ja. Ich sehe Kuscheltiere in ihrer Tiergestalt. Also lebendig.“

Er sah mich geschockt an und fragte, wie mein Vater hieß.

„Mein Dad heißt Svan Hausmann. Ich bin seine Tochter Ella Hausmann.“

Er starrte mich einfach an. Er sagte: „Darf ich mit deinem Vater reden?“

„Ja.“

Ich rief meinen Vater an. „Hallo Dad“, sagte ich.

Er antwortete: „Hi, meine Kleine. Was ist los?“

Ich gab das Handy dem Mann.

Er sagte zu Dad: „Hallo Direktor Hausmann. Ich bins, Svan.“

Ich fragte mich, wieso wohl Direktor Hausmann.

Dad antwortete „Ah, hallo Svan. Was gibt's? Wie geht's meiner kleinen Ella damit, dass sie Superkräfte hat?“

Ich erstarrte. Hatte ich richtig gehört? Superkräfte?

OmG. Ich habe Superkräfte, dachte ich.

Svan redete weiter. „Also Direktor Hausmann. Ihre Tochter hat die ! Superkraft.“

Dad sagte kurz nichts, dann sagt er: „Sagen Sie der Lehrerin, Ella soll nach Hause.“

Wir gingen zu meiner Lehrerin. Sie sagte „Okay.“

Ich stieg in ein mir fremdes Auto. Wir fuhren los. Mein Vater stand schon mit meinen Sachen vor dem Haus. Und wir fuhren los, ohne dass ich wusste wohin.

Ich blieb leise.

Wir kamen nach ca. drei Stunden an einem großen Haus an.

Ich staunte. Es war riesig. Dad sagte: „Das ist die Superhelden-Schule. Und du gehst jetzt hier hin. Als Tochter des Direktors.“